

Auerhuhn

Tetrao urogallus
 Grand Tétras
 Gallo cedrone
 giaglina da taus
 Western Capercaillie

Rote Liste stark gefährdet (EN)
 Bestand 360–470 Männchen (2013–2016)



Oliver Born

Focus

Seiten 98, 110, 164, 212, 542

Das Auerhuhn brütet vor allem in den Wäldern von Nord-europa bis Westsibirien. Ein wesentliches Vorkommen gibt es in den Alpen, einige kleinere in weiteren walddreichen Bergregionen Mittel- und Südeuropas. In der Schweiz besiedelt das Auerhuhn derzeit die nördlichen Voralpen, die Zentralalpen Graubündens und den westlichen Jura, mehrheitlich zwischen 1000 und 2000 m. In Graubünden kommt es bis zur oberen Waldgrenze vor. Bevorzugt werden locker-lückige, strukturreiche, nadelholzdominierte Wälder mit einer gut ausgebildeten, aber trotzdem nicht zu dichten Krautschicht und einer geringen Belastung durch Störungen^{1,2,7}. Die höchsten Nestfunde wurden bei Zernez GR auf 2150 m erbracht (R. Strimer). Beobachtungen unter 1000 m stammen meist von balztollen Hähnen, von zahmen Hennen oder von Vögeln, die sich weit von ihren ständig besiedelten Lebensräumen entfernten und an Hindernissen verunfallten, so 2013 bei Birsfelden BL auf 260 m (P. Etter).

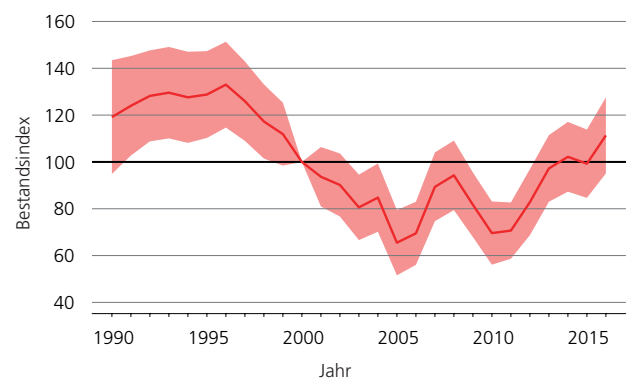
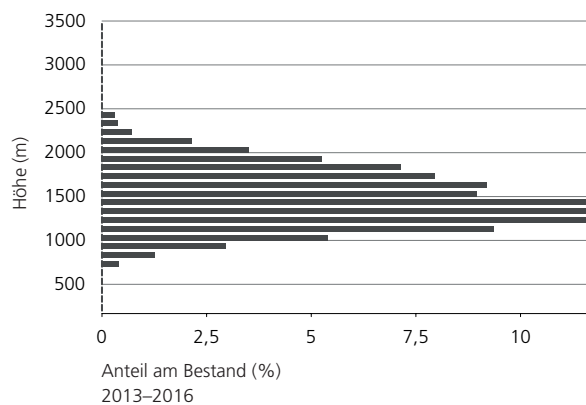
Nachdem das Areal schon von 1972–1976 bis 1993–1996 deutlich geschrumpft war, hat sich dieser Trend auch bis 2013–2016 fortgesetzt. Das Auerhuhn ist im zentralen Jura, am westlichen Alpennordrand und in den inneralpinen Tälern der Zentralschweiz mittlerweile fast

verschwunden. Nur in Wäldern auf grossflächig unproduktiven Standorten, die natürlicherweise offen bleiben, konnten sich nennenswerte Bestände halten. Für das zentrale Gebiet im westlichen Jura zeigen kantonale Monitoringdaten, dass die Bestände seit der Jahrtausendwende zunahmen, und im Kanton Schwyz war die Siedlungsdichte 2009 mit 7–8 Vögeln/km² sehr hoch¹². Diese positiven Einzelbeispiele ändern jedoch nichts daran, dass die Bestände auf kritisch tiefem Niveau liegen.

In Vorarlberg sind die Bestände stark rückläufig^{Atv}, ebenso im Schwarzwald⁴. In den italienischen Alpen ist der Trend negativ, lokal aber auch konstant³. In Frankreich ist für die Vogesen ein starker Rückgang belegt^{8,13}, ebenfalls für den Jura bis 2004. Danach gab es im französischen Jura lokal auch Bestandszunahmen^{9,10}. Als Rückgangursachen sind vor allem die Verdichtung und Verdunkelung der Wälder sowie Störungen zu nennen^{5,11,17,18}. Vollerorts sind Auflichtungen durch Holzschläge und Schutz gegen Störungen nötig, um das Auerhuhn als Brutvogel zu erhalten^{2,6,11,14,15,16}.

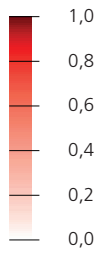
Pierre Mollet

¹ Bollmann et al. (2008); ² Bollmann et al. (2013); ³ Bricchetti & Fracasso (2004); ⁴ Coppes et al. (2016); ⁵ Coppes et al. (2017); ⁶ Ehrbar et al. (2015); ⁷ Graf & Bollmann (2008); ⁸ Lefranc & Preiss (2008); ⁹ Leclercq (2008); ¹⁰ Montadert (2013); ¹¹ Mollet et al. (2008a–b); ¹² Mollet et al. (2015); ¹³ Muller et al. (2017); ¹⁴ Sachot et al. (2008); ¹⁵ Stettler & Christen (2010); ¹⁶ Suter & Graf (2008); ¹⁷ Thiel et al. (2008b); ¹⁸ Thiel et al. (2011)

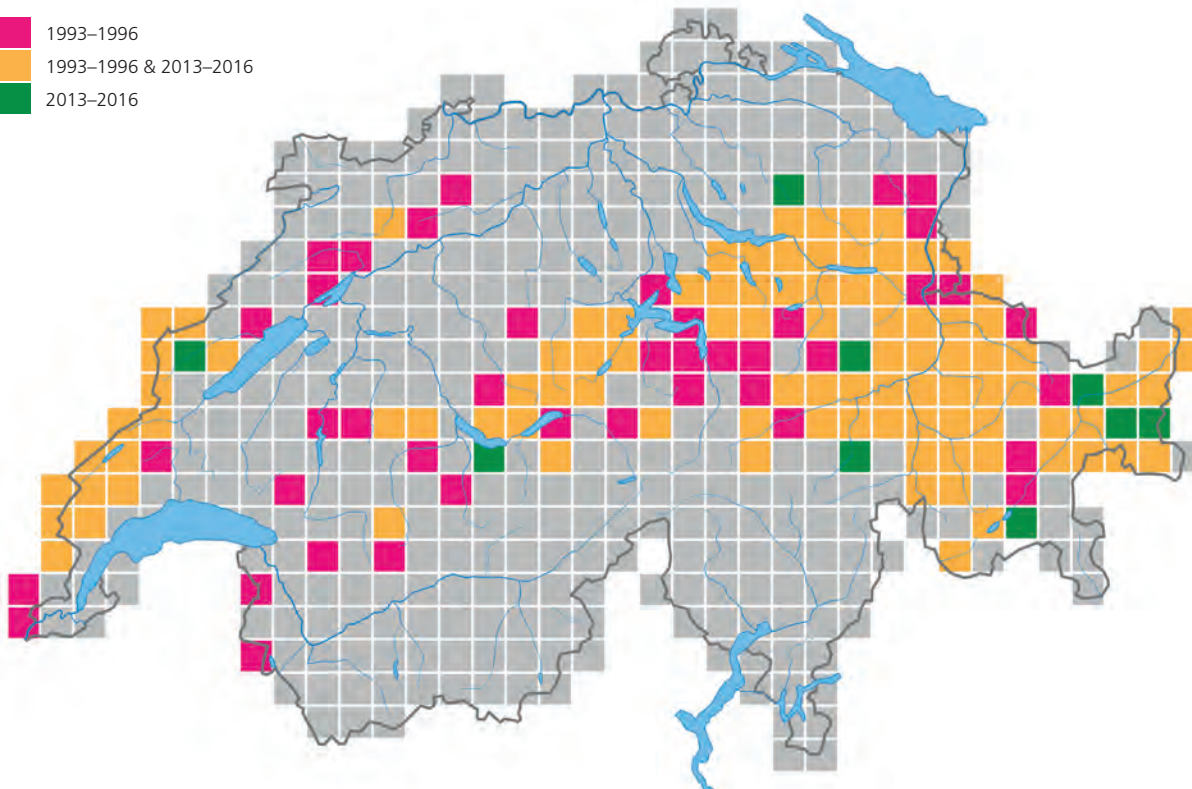
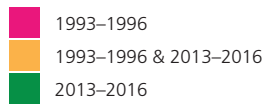


Vorkommen 2013–2016

Vorkommenswahrscheinlichkeit/km²

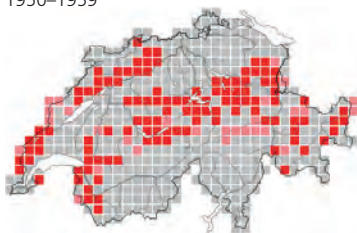


Veränderung der Verbreitung seit 1993–1996

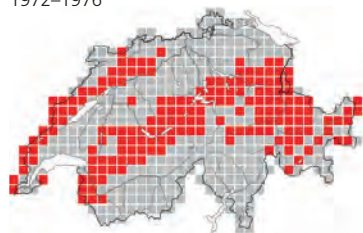


Patenschaft
 Marcel Bärtsch, St. Gallen
 Martin Kraft
 Urs Treuthardt, Erlenbach im
 Simmental

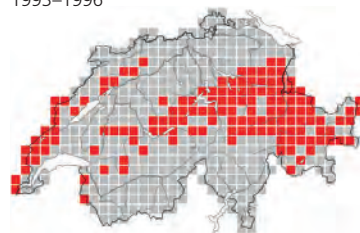
1950–1959



1972–1976



1993–1996



2013–2016

